

habenen Willen des Universums. Der Friede ist die Tugend der Zivilisation, der Krieg ist ihr Verbrechen. (Beifall.) Wir sind hier, in diesem großen Augenblick, in dieser feierlichen Stunde, um uns ehrfürchtig vor dem moralischen Gesetz zu verneigen und um der Welt zu sagen:

„Es gibt nur eine Macht, das Gewissen im Dienste der Gerechtigkeit, nur einen Ruhm, das Genie im Dienste der Wahrheit.“ (Bewegung.)
Vor der Revolution, meine Herren, war dieses der Aufbau der Gesellschaft:

Zu unterst das Volk.

Über dem Volk die Religion, verkörpert von der Geistlichkeit.

Neben der Religion die Justiz, verkörpert von den Richtern.

Und was war in diesem Augenblick der menschlichen Gesellschaft das Volk? Es war die Unwissenheit. Was war die Religion? Die Unduldsamkeit. Was war die Justiz? Die Ungerechtigkeit.

Gehen meine Worte zu weit? Urteilen Sie selbst.

In Toulouse findet man am 13. Oktober 1761 im unteren Raum eines Hauses einen jungen Mann erhängt. Die Menge rottet sich zusammen, die Geistlichkeit tobt, die Richter leiten die Untersuchung ein. Es ist ein Selbstmord, man macht einen Mord daraus. In wessen Interesse? Im Interesse der Religion. Und wen klagt man an? Den Vater. Er ist Hugenotte und hat seinen Sohn verhindern wollen, katholisch zu werden. Das ist moralisch ungeheuerlich und materiell unmöglich. Macht nichts! Dieser Vater hat seinen Sohn umgebracht! Dieser Greis hat den jungen Menschen erhängt. Die Justiz arbeitet, und hier ist das Ergebnis: Am 9. März 1762 wird ein Mann mit weißen Haaren, Jean Calas, auf einen öffentlichen Platz geführt, nackt ausgezogen, über ein Rad gelegt, die Gliedmaßen gebunden, ohne Stütze mit herunterhängendem Kopf. Drei Menschen sind auf dem Blutgerüst, ein Ratsherr namens David, ein Priester, der ein Kruzifix hält, und der Henker mit einer Eisenstange. Der arme Sünder, starr und gräßlich, sieht den Priester nicht, sieht nur den Henker. Dieser hebt die Eisenstange und zerbricht ihm einen Arm. Calas schreit und wird ohnmächtig. Der Ratsherr bemüht sich, man läßt den Verurteilten an Salz riechen, er kommt wieder zu sich, dann ein neuer Schlag mit der Stange, neues Aufheulen; Calas verliert das Bewußtsein; man bringt ihn wieder zu sich, und der Henker beginnt von neuem; und da jedes Glied an zwei Stellen gebrochen werden soll und zwei Schläge erhält, macht das acht Todesqualen. Nach der achten Ohnmacht reicht ihm der Priester das Kruzifix zum Küssen. Calas wendet den Kopf ab, und der Henker versetzt ihm den Gnadenstoß, das heißt er zerschmettert ihm die Brust mit dem dicken Ende der Eisenstange. So starb Jean Calas. Das dauerte zwei Stunden. Nach seinem Tode wurde es offenbar, daß ein